

Unterwegs

Spät war es geworden auf dem Fest. Froh, die letzte U-Bahn noch erwischt zu haben, sinke ich auf eine Bank des Abteils und schließe für einen Moment die Augen. Doch plötzlich reißt mich eine lallende Stimme aus dem Halbschlaf: „Geht’s hier zur Friedrichstrasse?“ Der unangenehme Geruch nach ungewaschener Kleidung und Alkohol steigt mir in die Nase. Nein, das ist die andere Richtung: „Hier sind sie falsch“, antworte ich, insgeheim erleichtert und deute in die andere Richtung. Doch bevor sich die Zugtür zur Weiterfahrt schließt, steigt der alte Mann doch mühsam und schwankend mit Plastiktüten und Bierflaschen in den Wagen und lässt sich mit den Worten: „Is ja auch egal!“ auf der Bank mir gegenüber nieder. Dieser resignierte Satz berührt mich. Der Mann hat recht: Es ist egal, wo man hinfährt, wenn man niemanden hat, der einen erwartet, wenn es kein Zuhause mehr gibt und alle Brücken in die Vergangenheit abgebrochen sind. Also fährt man kreuz und quer durch die große Stadt, verbirgt sich in der Anonymität, allein und doch in Gesellschaft, ohne Ziel, ohne Zeit - bis Betriebsschluss. Das Bild des Obdachlosen lässt mich eine Weile nicht mehr los.

Wie anders sind die Bilder in meinem Kopf von den zwanzig jungen Menschen, die am vergangenen Pfingstsonntag in unserer Kirche eingesegnet wurden: festlich gekleidet, die Gesichter froh und voller Erwartung an diesen großen Tag ihrer Konfirmation. Die Kirche war voller Menschen, die ihren Weg liebevoll und hoffnungsvoll begleiten: Eltern, Großeltern und Paten, Freunde und Geschwister. Und dann, während des Gottesdienstes, versammelten sich die Jungen und Mädchen in einem großen Halbkreis vor dem Altar und beteten gemeinsam den 23. Psalm: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...“ Jahrtausende alte Worte voller Zuversicht und Gottvertrauen. Der Beter des Psalms weiß sich in allem, was ihm widerfährt, behütet und getragen von Gott, der ihn auf allen Lebenswegen begleitet: durch Höhen und Tiefen, Licht und Finsternis.

Ich frage mich, was war früher mit diesem müden, alten Mann in der Nacht, als er noch jung war und voller Hoffnung? Was ist ihm widerfahren, dass sein Leben aus der Bahn warf und ihm Ziel und Richtung nahm? Vielleicht kennt auch er die uralten Worte der Bibel. Vielleicht hat auch er sie einmal als junger Konfirmand gesprochen, als sein Leben noch voller Möglichkeiten vor ihm lag.

Als ich in dieser Nacht die Tür zu meiner Wohnung aufschließe, bin ich dankbar für das Zuhause, das ich habe. Und als sich zu Bett gehe, bete ich noch einmal den 23. Psalm – für den Mann ohne Richtung, der noch unterwegs ist in dieser Nacht.